Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 41 (1897-1898)

Artikel: Über Epidemien in Graubünden
Autor: Lorenz, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594765

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über Epidemien in Graubünden.

Von

Dr. P. Lorenz in Chur.

Nachtrag zu: „Historisch-medizinische Skizzen aus Graubünden. Von Dr. P. Lorenz in Chur.“ Band XIV, 1869, der Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens in Chur.

Im genannten Aufsatze hatte ich alle Notizen über das Vorkommen von epidemischen Krankheiten in unserm Kanton, die ich hatte auffinden können, zu einem einheitlichen Bilde zusammengefasst, welches in vier Abschnitte eingetheilt war. Dieselben umfassten:

1. Die Zeit von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Ende des 13. Jahrhunderts.
2. Anfang des 14. bis Ende des 15. Jahrhunderts.
3. Anfang des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.
4. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Einsetzung der permanenten kantonalen Sanitätsbehörde im Jahre 1805.

Die mir zugänglichen Quellen für die ersten beiden Zeiträume flossen sehr spärlich, ganz besonders für den ersten. Unsere Chronisten lebten ja alle in späteren Zeiten und konnten nur auf Traditionen gestützt erzählen. Es wird da allerdings oft von „Sterbensläuffen“, Pest, Pestilenz, Hungersnoth etc. gesprochen, allein oft und meist ohne Ortsangaben, sondern mehr allgemein.

Etwas, aber nicht viel besser sind wir über epidemische Vorkommnisse im zweiten Zeitabschnitte bis zum Schwabenkriege unterrichtet. Nachdem schon für den Anfang des vier-

zehnten Jahrhunderts *Guler* von einer Pest in Chur zu berichten weiss, trat dann in den 40er Jahren des 14. Jahrhunderts jene grosse, über ganz Europa verbreitete Epidemie auf, die als „schwarzer Tod“ in der Geschichte der Seuchen bekannt ist. Über dessen Herrschen in unserem Kantone wissen wir aber nur sehr wenig. So litt ganz besonders das benachbarte ***Kloster Pfäffers***, das im schlimmsten Jahre dieser Seuche, 1348, von seinen Unterthanen ungefähr 2000 eingebüsst hat. Vom gleichen Jahre wissen wir, dass das ***Kloster Disentis*** alle seine Konventualen bis auf drei, unter denen auch der Abt Thüring von Attinghausen sich befand, verloren hat. Die braven Mönche büssten ihre aufopferungsfreudige Pflege der Kranken mit dem eigenen Leben. 1361 und 1365 litt auch Chur schwer unter dieser Geissel.

Für das Jahr 1387 wird eine sehr verbreitete Krankheit beschrieben, welche unschwer als ***Influenza*** zu deuten sein dürfte (p. 18 l. c.). Unter seuchenartigen Krankheiten mit grosser Sterblichkeit litten endlich im Gefolge des Schwabenkrieges die zunächst vom Kriege heimgesuchten Gegenden Engadin und Münsterthal.

Für den dritten Zeitraum fliessen die Quellen naturgemäss schon reichlicher und sind die Angaben auch schon zuverlässiger und eingehender, sowohl mit Bezug auf die Natur der Krankheiten selbst, als die Zahlen der daran Gestorbenen. Die Berichterstatter waren Zeitgenossen der Ereignisse, meist hochgebildete Männer; in dieser Zeit beginnt auch die Einführung von Kirchenbüchern u. s. f. Während über frühere Zeiten uns nur von „Pest“ erzählt wird, unterscheidet man jetzt schon in den Berichten Seuchen verschiedener Art; wir erkennen aus den Beschreibungen die Bubonenpest, typhusartige Krankheiten, bösartige Halskrankheiten, Blattern, weniger die anderen akuten exanthematischen Infektions-Krankheiten, wie Masern, Scharlach, ferner Ruhr. Schlimmer steht es mit den Angaben über die Zahlen der von den Seuchen dahingerafften Personen. Wenn wir z. B. hören, dass in Chur anno 1550, 1300 und wenige Jahre später wieder 1400 Personen an der Pest gestorben seien, so thut man wohl unseren biederen Chronisten nicht grosses Unrecht an, wenn man diese

Zahlenangaben in Zweifel zieht. Chur hatte 1750 eine Bevölkerung von wenig über 2000 Einwohnern. Man nimmt nun allerdings an, ob mit Recht oder nicht, will ich dahin gestellt sein lassen, dass früher unser Kanton stärker bevölkert gewesen sei, als gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Immerhin würde eine Sterblichkeit von oben angegebener Dimension innert 6 Jahren einem völligen Aussterben der Stadt gleich kommen. Für spätere Zeiten sind die Zahlen schon plausibler, wie ich s. Z. nachgewiesen habe. Dieser dritte Zeitraum nun, ab 1500 bis ca. 1650, war ein schwer von Seuchen heimgesuchter. Schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrschten typhusartige Epidemien, die aber mit 1550 an In- und Extensität zunahmen und mit geringen Unterbrechungen in unserem Kantone bis gegen Ende der Zeit des 30jährigen Krieges andauerten. Besonders schwer lastete auf dem Lande, speziell auch auf *Chur* selbst, die Bubonenpest der Jahre 1628 bis 1635, von der uns der damalige Pfarrer *Loretz* ein so anschauliches Bild gibt.

Im vierten Zeitraum endlich finden wir, abgesehen von mehr lokal begrenzten Epidemien, einen intensiven Seuchencyklus, der von 1770 bis 1784 ca. angedauert hat. Es ist dies zugleich die erste Epidemie, welche in unserem Kantone einen ärztlichen Beschreiber gefunden hat in Dr. J. G. Amstein dem älteren. Es handelte sich um Ruhr, Wechselfieber, besonders aber um einen eigentlichen Flecktyphus. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts sodann folgte eine bösartige Blatternepidemie, welche wohl den Hauptanstoss dazu gegeben haben mag, dass in der Medizinalgesetzgebung nun ein grosser Fortschritt ins Leben trat, nämlich die Einsetzung eines *permanenten Sanitätsraths im Jahre 1805* und die Einführung der *obligatorischen Impfung*. Früher halfen sich in Seuchennöthen die Administrativbehörden, wohl meist ohne fachkundigen Beirath, so gut es gehen mochte, mit oft sehr drakonischen Polizei- und Grenzsperrungsmassregeln.

Nach dieser kurzen Rekapitulation der wichtigsten Seuchenvorkommnisse in unserem Lande in früheren Zeiten, möchte ich zur Ergänzung des in meiner genannten Arbeit Enthaltenen noch einige Nachträge bringen, welche ich aus seither

mir zugänglich gewordenen Quellen schöpfe. Besonders wichtige Beiträge lieferten mir für diese gegenwärtigen Mittheilungen die erst einige Jahre nach meiner ersten Publikation im Drucke als Beilagen zu den Programmen der bündnerischen Kantonsschule erschienenen „*Beiträge zur Naturchronik der Schweiz, insbesondere der Rhätischen Alpen, von Prof. Dr. Chr. Brügger.*“ Diese Beiträge umfassen die Zeit von ca. Mitte des 11. Jahrhunderts bis zum Jahre 1800 und sind in 6 Abtheilungen erschienen von 1876—1888. Herr Prof. Dr. Brügger hat neben Auszügen aus Kirchenbüchern und Anniversarien mancher, besonders Oberländer und Engadiner Gemeinden, einige mir nicht zugänglich gewesene Manuscripte benutzen können, die für unser Thema sehr wichtige Aufzeichnungen enthalten, so besonders u. a. das *Manuscript des J. Bifrun* (Brüggers Chronik II, p. 32, Anmerkung), die sog. *Engadiner Reim-Chronik des Alysch* (ibid. p. 34, Note 25), die „*Witterungs-Notizen von 1043—1732 v. Heinr. v. Gugelberg*“ (l. c. I, p. 17, Anmerkung 1) und andere. Die weiteren hier noch benutzten Quellen erwähne ich jeweilen im Texte.

Im Allgemeinen ist zu sagen, dass alle diese neu benutzten Quellen das in meiner früheren Arbeit skizzirte Bild nicht ändern; was sie bringen, sind Details über die Verbreitung der Seuchen während der grossen und durch Jahre dauernden Ausbrüche, besonders gegen Ende des 16. und auch des 17. Jahrhunderts bis gegen die Mitte desselben und in den Jahren 1770/72.

Über unsere ersten zwei Perioden ist sehr wenig beizufügen nur der Vollständigkeit wegen. Nach *Pet. Kaiser* (Chur-Rhätien, p. 203) war das Jahr 1385 ein besonders an Wein, weniger an Korn fruchtbares Jahr. Im Jahre darauf habe ein „Sterbend“ geherrscht; Orts- und sonstige Angaben fehlen aber, ebenso wie in einer Notiz bei dem Chronisten Stumpf und bei Füesslin über Kälte, Theurung, Hungersnoth und Pestilenz im Jahre 1432.

Nach *Alberti's antichità di Bormio* brach 1468 die *Pest* in der Landschaft *Bormio* aus, dauerte ein ganzes Jahr lang und raffte an 1600 Personen hinweg. Wieder in *Bormio* trat die Pest 1476 auf, jedoch viel weniger bösartig, als 1468, denn

es starben nur 74 Personen in Folge derselben. Dieselbe sei durch Kleidungsstoffe (certi panni), welche im Hause des Giovanni di Modesta d'Alberti gewaschen wurden, verbreitet worden; indem dessen Schwiegertochter Antoniola wegen Ablebens ihres Ehegemahls Erasmo (welcher des vorgenannten Giovanni Sohn war) ihre Aussteuer heraushaben wollte, wurden die Magd und ein anderes Mädchen durch diese Stoffe (panni) infizirt und starben innerhalb drei Tagen. Nach demselben Autor brach am 8. August 1495 in *Bormio* wieder eine Art Epidemie oder *Pest* (certa morbilità ossia peste) aus; es starben daran an 400 Personen im Hauptorte und in den Seitenthälern. Sie dauerte bis zum Januar des nächstfolgenden Jahres.

Von Graubünden speziell erfahren wir aus dem alten Kirchenbuche von *Flims*, dass 1493 die Pest auch dort geherrscht habe.

Auffällig erscheint es, dass in den Copien der Synopsis des Klosters Disentis die grosse Seuche des *schwarzen Todes* statt auf 1348, wo sie sonst überall ihren Höhepunkt erreicht hat, auf das Jahr 1340 angegeben ist. Es ist ja bekannt, dass diese so verheerende Seuche allerdings im Jahr 1340 begonnen hat, allein von überallher sonst erfahren wir, dass das schlimmste Jahr dieser Pandemie eben 1348 gewesen ist, sodass es sich hier vielleicht wohl nur um einen Schreibirrthum handelt.

Reichlicher fliessen die Quellen nun für den folgenden *dritten Zeitraum* (Anfang des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts; in meiner citirten Arbeit ab p. 19).

Nach *Alberti* und *Bifrun* brach die *Pest* 1512 in *Graubünden* und *Bormio* aus. Von Graubünden speziell fehlen nähere Angaben, dagegen gibt Alberti an, dass in Bormio die Seuche im Juli begonnen und an 450 Personen dahingerafft habe. Rathsversammlungen wurden unter freiem Himmel gehalten. Es war ein Missjahr, wie 1502, wo die Pest in der Schweiz heftig grassirt hatte (Lorenz l. c. p. 19). 1520 war für *Bormio* wieder ein böses Pestjahr. Nach *Guler* begann dieselbe im April und dauerte bis zum Ende Januar des nächsten Jahres; es starben in dieser Zeit an 2000 Personen.

Während dieser Zeit wurden die Rathsversammlungen auf dem Felde Ronchi nahe bei der Brücke, wo Adda und Fredolfo sich vereinigen, abgehalten. Es wurden an Stelle der vor der Pest geflohenen Beamten 4 Stellvertreter ernannt, welchen die nöthigen Vollmachten zu Abwehrmassregeln gegeben wurden. Schon 1512 waren solche „Deputati alla Sanità“ aufgestellt worden.

Das Jahr 1530 war nach *Gugelberg* ein Fehljahr, gefolgt von Hungersnoth. Nach *Bifrun* herrschte in diesem Jahre die Pest in Camogask im Oberengadin und allenthalben in den drei Bünden; es sollen mehr als 5000 Personen in Folge davon gestorben sein; sie erlosch erst im Jahre 1531.

1541 herrschte die Pest in Deutschland und der Schweiz; nach Bifrun kamen auch in *Zuoz* Fälle vor, jedoch gewann sie anscheinend in unserem Kantone nicht grössere Ausdehnung. Auch während die Pest 1545 im *Vintschgau* herrschte, verbreitete sie sich nicht über unsern Kanton, ausser in geringer Intensität im Oberengadin; von hier erzählt uns Bifrun, dass am 2. Juli seine Nichte (bei Sax in Samaden) mit Anzeichen der Pest gestorben sei, nachdem sie kurz vorher ein Mädchen geboren hatte. Im *Vintschgau* herrschte die Krankheit noch im Jahre 1547.

Mit 1550 beginnt auch für *Bündten* eine lange schlimme Pestperiode, worüber hier nachzutragen ist: Die Zahl der Todesfälle für Chur wird von Bifrun zu 1500 angegeben, Campell und Sprecher geben sie, wie in meiner früheren Arbeit steht, zu 1300 und 1600 an. Nach Aufzeichnungen aus dem Jahrzeitbuch von *Brigels*, welche mir s. Z. durch den zu früh verstorbenen Herrn *Alex. Balletta* mitgetheilt wurden, starben daselbst in Folge der Pest 316 Personen: „obierunt 316 pesti“. In *Safien* starben nach einer Inschrift im Chor der Kirche am Platz 155 Personen. 1558 starben in *Tavetsch* 600 Personen an der Pest. 1564 herrschte die Pest ausser an den schon in meiner früheren Arbeit angegebenen Orten auch sehr schlimm in *Bormio* (Alberti).

1566 war ein Unglücksjahr: Seuchen, Ueberschwemmungen, enorme Schneemassen. Am 2. Aug. begann die Pest in *Brigels* und brachte 180 Personen den Tod. *Flims* litt noch

schwerer. Nach dem Kirchenbuche und einer alten Inschrift in der Kirche starben daselbst in Folge der Seuche 340 Personen. Die Reiminschrift in der Kirche lautet:

„Im 1566igsten Jahr gezallt
Starb aus der Gmeind Volk jung und alt
Dreihundertundvierzig Personen
Wie mans befand in einer Sonnen.“

In *Tavetsch* starben während des Sommers 1568 200 Personen durch die Pest.

1581. „In den Sommermonaten haben (nach der Engadiner Reimchronik) die *Blattern* (la viroula) in unserem Lande stark regiert, woran viele Kinder starben, auch herrschte damals stark die Pest (la glanda) an vielen Orten in unserem Bündnerlande, sowie auch in Zürich.“ Unser Chronist Alysch unterscheidet also sehr gut verschiedene Krankheiten; es ist bezeichnend, dass er die Pest speziell *la glanda* nennt. *Glanda* heisst im Romanischen die Drüse; diese Benennung bestätigt wohl die Diagnose der wirklichen Bubonenpest.

1583 und 1584 waren dann gute Erntejahre, „billiger und rechter Lauf und Kauf“ (Ardüser). Allein trotzdem hatte das Jahr 1584 sehr grosse Sterblichkeit durch pestartige Krankheiten. Während das *Domleschg* (Lorenz l. c. pag. 26) sehr stark unter der Pest zu leiden hatte, war das am *Heinzenberg* und im *Oberhalbstein* in viel geringerem Grade der Fall; es starben da an 4 (nicht genannten) Orten 30 Personen, ferner in Schweiningen 30, in Reams 20 Personen an der Pest — und in der Wildi *Tavetsch* 500 Personen (Ardüser).

Ein romanischer Auszug aus den verloren gegangenen Annalen des Klosters Disentis berichtet: „Wiederum unter Abt Nicol. Tyron, dem 60sten Abte, ist in unserer Gemeinde eine *giftige Pestilenz* (tusagada pestilenzia) ausgebrochen, es war dies im Jahr 1584 oder 1585, welches daher das *grosse Sterbjahr* (ilg onn della muria gronda) genannt wird, indem damals (lt. Bericht) in unserer Gemeinde d. h. in drei Pfarreien: zu *Tavetsch* 800, zu *Disentis* 500, zu *Somvix* 450 Personen starben.“ Die *Engadiner Reimchronik* bestätigt und ergänzt dies wie folgt: „Im *Oberhalbstein* draussen herrschte an vielen Orten eine Krankheit, die *Bräune* genannt (ditta la

Brüna), woran viele Leute starben. Im *Tomleschg* diesseits des Rheins regierte die Pest (la glanda), welche gar viele Personen dahinraffte. Zu *Vicosoprano* im Bergell brach die Pest (la glanda) am 15. November aus und dauerte bis in den Monat Februar, länger hielt sie im *Oberhalbstein* an und noch viel länger im Tomleschg.“ Aus derselben Quelle (Alysch) entnehmen wir weiter: „Die Pest (la glanda) hat in vielen Ortschaften im Gebiete der drei Bünde geherrscht, so sollen im *Oberhalbstein*, wie erzählt wird, ihr bereits gegen 3000 Personen erlegen sein, auch im Tumleschg, im Oberland und in *Obervaz* und Tiefencastell (Chiastylg.) sei sie neuerdings ausgebrochen; im Lande *Schwyz* und in *Piemont* sind viele Leute daran gestorben.“ Der brave Alysch unterscheidet als der erste unserer Berichterstatter ganz klar 3 seuchenartige Krankheiten: la *viroula* (Blattern), la *brüna* (wohl sicher Diphtherie) und die *glanda* (Bubonenpest). Wir können Herrn Prof. Dr. *Brügger* nur den aufrichtigsten Dank dafür zollen, dass er uns in seinen auch in vielen anderen Hinsichten so sehr werthvollen Beiträgen zur Naturchronik diese für unseren Gegenstand so wichtige Quelle erschlossen hat.

1587 herrschte nach derselben Reimchronik im *Unterengadin* die Pest (glanda) weit verbreitet, in *Lavin* starben daran 600 Personen, in *Fetan* 800, auch in *Sins* (Sent) habe sie stark regiert, ferner in *Schuls, Süs, Giarzun, Strada, Crusch* und in *Fuldera* (Münsterthal) habe sie sich gezeigt. Für 1588 sind für unsern Kanton Seuchen nicht verzeichnet, *Ardüser* gibt aber an, dass im *Veltlin* und anderwärts in *Italien* eine „gar giftige böse neue Krankheit“ regiert habe, an der „viele Tausend“ Personen zu Grunde gegangen seien. (Lorenz l. c. p. 30.)

1594. Nach *Gugelberg* starben in *Malans* an der Pest vom 4. Aug. 1594 bis 7. Jan. 1595 234 Personen. (Ergänzung zu Lorenz l. c. p. 30.)

1595. Nach dem Jahrzeitbuch von *Brigels* ist dort um das Fest St. Anna (26. VII.) die Pest ausgebrochen, es starben jedoch nur im Hause des Plazi Balun 6 Personen, alle übrigen Häuser blieben verschont.

1601 herrschte nach *Ardüser* im Herbste eine unerhörte

Kälte und regierten viele böse und ungewöhnliche Krankheiten, besonders im *Oberhalbstein* und zu *Lenz*.

1611. Betreffend das *Engadin* sagt *Brügger* (Naturchronik III p. 21 Note 17), dass die Sterblichkeit allerdings ziemlich gross war, wie aus den Kirchenbüchern einzelner Gemeinden hervorgehe, es sei aber nicht wahrscheinlich, dass die Pest dieselbe veranlasst habe, da andere Quellen nichts darüber zu berichten wissen. Dagegen herrschte in der Eidgenossenschaft eine sehr „strenge Pestilenz" (Rahn, Eidg. Geschichte 1690 pag. 895), „dass dergleichen nicht erhört worden". In der Stadt Bern starben 800, in Baden 1100, in Zürich über 4900, im Flecken Schwyz 1800 und im Thurgau, wo ganze Dörfer ausstarben, im Ganzen 33,584 Personen. Auch im Lande Appenzell und im Toggenburg hatte die Pest gewüthet.

Ad 1621 erhalte ich von befreundeter Seite folgende Notiz: Im Frühjahr 1621 brach im *Veltlin* eine schwere und grosse Krankheit aus, welche im ganzen Thale, insbesondere in *Tirano*, lange Zeit herrschte und viele dahinraffte. Sie äusserte sich in heftigen Kopfschmerzen, verbunden mit ausserordentlicher Mattigkeit und Hinfälligkeit.

1622. In diesem Jahre herrschten Ruhr und Petechialtyphus bekanntlich ausserordentlich heftig unter den in Maienfeld und bei Chur lagernden österreichischen Truppen. Da das darüber Bekannte schon in meiner Arbeit von 1869 enthalten ist, beschränke ich mich hier auf einige Angaben über die Truppendislocationen während jener Seuchenzeit. (Brügger III. p. 19.) Den 10. October (alten Stils) fand man schon 1500 kranke Soldaten im Lager von Maienfeld und am 10. Oct. sind 74 gestorben (Anhorn, Graubündner Krieg, Vulpius). „Am 6. November, als die Kälte lästiger zu werden begann, wurden drei Corps der fremden Truppen aus dem Lager von Maienfeld in die Stadt Chur versetzt. Von nun an griff die Seuche auch in dieser Stadt unter Militär und Bürgerschaft immer mehr um sich. Viele kranke Soldaten waren (seit 26. Oct. nach Anhorn) vor der Stadt zu St. Margrethen einquartirt und hatten im dortigen Garten ihre Begräbnissstätte; viele wurden auch im bischöflichen Baumgarten (Quadra) vor dem untern Thor, sowie bei St. Luzi und im Kloster St. Nicolai begraben,

was täglich vorkam. Vom Salzburgischen (ursprünglich 1000 Mann starken) Corps waren bis zum 21. Nov., wo es wieder abzog, nur noch 164 Mann gesund geblieben. Das v. Sulz'sche Regiment (ursprünglich aus 10 Cohorten bestehend) war bei seinem Abzuge von Chur am 26. Dezember bis auf 350 Mann und das Baldiron'sche, als es gleichzeitig die Herrschaft Maienfeld räumte, auf etwa 400 zusammengeschmolzen.

1622 war ausser in *Celerina* auch in *Camogask* eine hohe Mortalität, nämlich 32 gegenüber einer solchen von ca. 12 für eine längere Reihe von Jahren.

Eine sehr schlimme Zeit beginnt für unser Land mit 1628. Es war das die sehr verbreitete letzte Epidemie der Beulenpest in unserem Kantone, die sich bis 1642 ausgedehnt hat. Jedoch nicht allein Graubünden, sondern die ganze Schweiz litt schwer unter den Epidemien dieser Zeit, besonders in den Jahren 1628 bis 1635. Wir beschränken uns hier auf unsern Kanton und seine nächste Nachbarschaft, worüber wir dasjenige nachtragen, was ich nicht schon früher angegeben habe; damit wird Einiges wiederholt werden, um hier einen gewissen Ueberblick zu gewinnen.

Anhorn, der damals Pfarrer in Gais im Appenzell war, sagt zum Jahre 1629 in seiner Selbstbiographie: „Im Heumonat des Jahres 1629 regierte die Pestilenz zu Schiers, Grüsch, Klosters, Valzeina, Ragaz, Vilters, Mels, Flums, Retschins in Wartow, Graps, Gamps, Sax, Frömsen, Saletz, Sennwald, Lientz, Altstätten, Marpach, Räbstein, Appenzell im Dorf, Gonten, Tüffen, Gais, Trogen, St. Gallen, Arbon, Güttingen, Sulgen, Bischoffzäll und Zürich, Basel und Schaffhausen. Im Heumonat ist die Pest auch in Ludi Lentzen Huss zu Maienfeld kommen, der starb mit sinem Wyb und Kindern.“ „Darnach brach sie weiter aus in der Vorstadt von Maienfeld, Fläsch, Roffels (ob Maienfeld), Jenins, Malans, Igis; bis Mitte September starben in Maienfeld 60 Personen und hat die Stadt Maienfeld weder Landvogt, noch Stadtvogt, noch Werchmeister und schier keine Oberkeit bei sich und verrichten gemeine Bürger die gemeinen bürgerlichen Geschäfte, wywol sie wenig Gewalt hattend.“ Dabei bemerke ich, dass aus Maienfeld viele vor der Pest geflohen waren. Ein beliebter

Zufluchtsort war nach Pascal (Legatio rhaetica) damals zu Pestzeiten das Bad Alveneu, welches zwar in unserem Zeitraume auch nicht wenig von der Pest zu leiden hatte. Nach der Churer Stadtchronik (Bündner Volksblatt) starben 1629 zu *Chur* wiederum an der Pest 1300 Personen und „hat die Pest mithin jährlich etliche Personen weggenommen". Es werden da für einzelne Wochen im November 73—100 Todesfälle angegeben.

Im Thale *Safien* starben 1629 100 Personen an der Pest nach einer Inschrift im Chore der Kirche am Platz.

„In der Pfarrkirche zu *Flims* fand sich neben der auf die Pest von 1566 sich beziehenden Inschrift (vide oben) ebenfalls diese letzte bei uns aufgetretene, auch unter dem Namen „schwarzer Tod" bekannte grosse Pest von 1629 angeschrieben in nachfolgenden, von Pfr. Luzius Gabriel verfassten Versen, welche des alte Kirchenbuch aufbewahrt hat."

„Sechzehnhundert zwanzig und neun
Die Jahrzahl Christi war —
Als Gott die Gmeind zu Flims heimsucht
Mit Pestilenz, der schweren Sucht,
Die nahm hinweg aus der Gemein
Sechshundert Menschen gross und klein.
Im Dorf hat sie zwei Jahr gewährt
Vierhundert sechzig zween verzehrt
Dort ab den Höfen führt man har
Einhundert zwanzig Leich fürwahr,
Achtzehn Flimser zu Bergamo
Im Krieg sind gestorben, die Zahl ist do.
O grosse Noth, o grosse Klag!" etc.

(Brügger, Nat.-Chronik III. p. 24.)

In *Savognin* (vide Lorenz l. c. pag. 37 und Brügger III. pag. 24 u. f.), das damals bei 700 Einwohner zählte, starben (ob morbum contagiosum, wie eine lateinische Notiz im dordigen Kirchenbuche meldet) 360 Personen, wovon allein vom 1. October bis 28. Nov. 1629 321, welche im Todtenregister genau verzeichnet sind. An mehreren Tagen waren es 8—10, am 15. November sogar 14 Personen. Am 12. Dezember erlag ihr auch der Ortspfarrer Pater Peter Ord. Minor. und wurde in der Kirche zu St. Martin begraben. Die Pest forderte hier auch im nächstfolgenden Jahre 1630 bis Ende Oct.

noch zahlreiche Opfer. Die Sterbelisten der Gemeinde *Savognin* (Schweiningen) reichen bis ins Jahr 1624 zurück, in welchem Jahre 11 Personen, 1625: 34, 1626: 4, 1627: 32, 1628: 16 verstorben sind. Die mittlere Mortalität der 11jähr. Periode 1642/52 war bloss 5. 4. Am 1. Oct. 1629 kommen die ersten verdächtigen Fälle vor, von denen es heisst: „ut putatur, ex contagione obierunt". Es waren Frau und Tochter eines gewissen Joh. Caducius. Bis zum 28. Nov. 1629 sind nun 331 Personen mit vollem Namen, doch ohne Altersangabe verzeichnet, welche an der Pest gestorben und theils zu St. Michael (im Dorfe), theils ausserhalb desselben zu St. Martin beerdigt worden sind. Dann folgt im Kirchenbuche eine Unterbrechung der Aufzeichnungen, offenbar in Folge der Erkrankung und des bald darauf erfolgten Todes des Pfarrers, dann aber von einer andern, indessen ungefähr gleichzeitigen Hand die Notiz: „obierunt personae tricentae sexaginta ex hoc pago Savognin ob morbum contagiosum" etc.; unter genauer Angabe des Namens, Characters, Todestages des P. Petrus, wird von ihm ausdrücklich bemerkt: „inter eas personas cum dolore maximo peste consumptus est."

1630 sub 26. August heisst es weiter: „sublatus peste est infans J. G. M. filius, ad St. Martin sepultus." A° 1630 d. ultimo Octobris. „Obiit peste ingrassante Gion M. (ad St. Martin sepultus)." Die Todtenregister von *Tinzen* beginnen erst mit dem 3. Mai 1635, und weisen bis Jahresschluss 9 dort Verstorbene (worunter 6 Kinder unter 1 Jahre) auf. Die Register von *Obervaz*, *Salux*, *Stürvis*, *Lenz*, *Brienz* beginnen erst mit 1640—1642, diejenigen in *Tiefenkastell* mit 1652, die von *Alvaneu* mit 1663 ec.

In der Landschaft *Churwalden* starben vom October 1629 bis Februar 1630 16 Personen an der Pest. In *Lenz* wurde in den Jahren 1629—1631 aus Anlass der damals wüthenden Pest (auch „schwarzer Tod" genannt), woran viele Einwohner (seculares) zu Grunde gingen, eine Praebende gestiftet, laut einer Notiz im dortigen Kirchenbuche. Dasselbe bringt auch eine Liste von 56 Wohlthätern, welche zur Zeit der Pest anno 1629 bis zum 12. Juni 1631 durch Vermächtnisse um die dortige Kirche sich verdient gemacht haben und deren Namen

am Feste von St. Rochus zum steten Gedächtniss verlesen werden sollen.

In der Filiale zum *Bad Alveneu*, sowie auch in den Lugnetzer Gemeinden *Lumbrein* und *Igels* wurden zur Erinnerung an diese letzte grosse Pest besondere Dank- und Votivkirchen oder Kapellen — zu Ehren der hiesigen Dreieinigkeit (S. Trinitas), des heiligen Rochus, St. Sebastianus — gestiftet, welche in den folgenden Jahren 1630—1634 erbaut oder renovirt worden sind und dermalen noch bestehen.

Die auf diese Pestperiode bezügliche Inschrift, welche im Chor der Filialkirche im *Bad Alveneu* bis zur Renovation im Jahre 1854 zu lesen war, ist bei Brügger (Chronik III pag. 36 Nota 46) und Lorenz l. c. pag. 38 zu lesen. In der Bündner Zeitung 1836 No. 54 (6. VII.) knüpft ein „Eingesandt" (nach Brügger aus der Feder des Obertlt. L. Christ) an die Mittheilung dieser Inschrift u. A. noch folgende Bemerkungen: „In den Jahren 1630 und früher, als die Pest in unsern Thälern wüthete, blieb das *Bad Alveneu*, vielfachen Traditionen zu Folge, gänzlich verschont. Eine Menge von Landeseinwohnern und angesehenen Fremden hatten dieserwegen dort ihr Asyl aufgeschlagen und auch die erflehte Rettung gefunden."

Im *Oberengadin* weisen einzig die mit dem Jahre 1611 anfangenden Matrikeln der Pfarrei *Camogask* in einer relativ hohen Sterblichkeit während der Monate November und Dec. 1629 und durch zwei darauf bezügliche Notizen auf den Verdacht der Pest hin (suspett della pesta). 1629 starben in *Camogask* 37 Personen, 11 davon in der Zeit vom 1. Januar bis 28. October, die übrigen 21 von da an bis zum 31. Dec. und auf diese bezieht sich die beim 28. Oct. angebrachte romanische Randglosse: „Chia las saquaintas persunas sajan mortas dall suspett della pesta." Im November starben 8, im Dezember 10 Personen. Am 12. Januar 1630 wurde ein 16j. Mädchen mit der Bemerkung eingetragen „fuit ultima mortuorum ex suspicione pestis".

Die Grafschaft *Clefen* soll dagegen während dieser Epidemie beinahe $^2/_3$ der Einwohner eingebüsst haben; hatte man vor der Pest deren 20,000 gezählt, so blieben jetzt (1631) nur mehr 8287 übrig.

Das Jahr 1630 war mild, fruchtbar, die Lebensmittel wohlfeil im Preise, ebenso 1631. Dennoch herrschte die Pest weit verbreitet. Im Thale *Safien* starben laut genannter Inschrift in der Kirche am Platz 31 Personen an der Pest. Auch in *Brigels*, wie an vielen andern Orten, brach zu Anfang 1631 die Pest aus und starben in *Brigels* 130 Personen an derselben nach dem Jahrzeitbuch daselbst. Die Jahre 1634 und 1635 brachten wieder grosse Theurung und vielfach pestartige Krankheiten bei Menschen und Thieren, so herrschte im Rheinthale und im Appenzellerland unter dem Vieh die Lungensucht und nach P. Kaiser (Geschichte von Lichtenstein) auch schwere Krankheiten unter den Menschen. In Chur herrschten 1634 die Blattern (Lorenz l. c. p. 42). Ueber die Pest in diesen Jahren ist ausser dem schon in meiner ersten Arbeit Gesagten nur zu bemerken, dass dieselbe 1635 auch in *Tavetsch* regierte, wo in kurzer Zeit 70 Personen daran starben; sie breitete sich in der Folge bis *Segnias* oberhalb Disentis (Seignies genannt in den Annal. Disent.) aus. Der Abt ordnete Bittgänge an und so sei Disentis diesmal verschont geblieben.

Den bisherigen nachträglichen Angaben über die Epidemien von 1628—1635, die fast ausschliesslich Brügger's Naturchronik entnommen sind, lasse ich noch Angaben folgen, die ich Herrn Major *Hartmann Caviezel* in Chur verdanke.

Aus Aufzeichnungen im Kirchenbuche von *St. Regula* in *Chur*, die mir Herr Major Hartmann Caviezel zur Verfügung gestellt hat, ergibt sich, abgesehen von dem in meinem früheren genannten Aufsatze schon Angegebenen, dass die Jahre 1632 und 1633 eine besondere hohe Sterblichkeit nicht anfweisen. 1632 getauft zu St. Martin und St. Regula: 150. Gestorben in beiden Pfarreien: 93; also Ueberschuss der Geburten über die Todesfälle 57. Für 1633 sind die Zahlen: Getaufte 124, Todesfälle 102, Zuwachs 22 Personen durch Ueberschuss der Getauften über die Todesfälle. 1635 war die Pest auch in *Maladers* (nach demselben Kirchenbuche) und zwar seien fast in allen Häusern Kranke gewesen. In *Chur* starben 1635 110 Personen an der Pest. „Ohne“ Pest sind gestorben 112; „facit“ aller Abgestorbenen 222.

Von 1645 an bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts geht

aus den Kirchenbüchern von *Chur* hervor, daß nur die Jahre 1713, 1754, 1771/72 über je 100 Todesfälle hatten in den Pfarreien St. Martin und St. Regula, 1713: 130, 1754: 108, 1771: 168 und 1772: 113. Für 1713 und 1754 ist ein Grund der höheren Sterblichkeit nicht angegeben, während wir von 1771/72 wissen, dass da ***Flecktyphus, Ruhr*** und ***Wechselfieber*** geherrscht haben. Die Todeszahlen der katholischen Einwohner sind hier nicht inbegriffen und mir nicht bekannt geworden.

Ferner verdanke ich ebenfalls Herrn Major H. Caviezel folgende Aufzeichnungen aus dem Kirchenbuche von *Ilanz*, die ich hier übersichtlich wiedergebe.

1629 herrschte die Pest an vielen Orten, besonders in *Chur*. In *Ilanz* scheint die Sache nicht sehr bös gewesen zu sein. Im Ganzen starben in diesem Jahre daselbst 22 Personen, nicht mehr als in den vorhergehenden Jahren und dem Jahre 1630. Von diesen 22 Todesfällen waren 6 durch die Pest veranlasst, sämmtlich in Quadra und im Monat Dezember. Schlimmer war es dann 1631, im Ganzen 74 Todesfälle, wovon 59 durch die Pest verursacht. Die erste an der Pest erkrankte Person habe sich in *Chur* infizirt, wo die Seuche herrschte, ein weiterer Fall sei im ***Pfäfferserbad*** angesteckt worden, wo 17 Personen an der Pest gestorben seien. Letzterer Fall habe dann in Ilanz manche Ansteckung veranlasst. Beginn der Krankheit im Aug., der letzte Fall trat im Monat Dezember ein. Die meisten Fälle waren im September.

Zu 1629, heisst es weiter, „hat die Pest gar fast an vielen Orten regiert. In Deutschland und Schweizerland, auch in unserer *Rhaetia* schier an allen Orten“. Es werden speziell genannt: ***Ringgenberg, Villa*** (Lugnez), ***Ilanz*** (6 Personen auf *Quadra*, wie oben angegeben, wohin die verdächtigen Leute sich haben „retiriren“ müssen), ***Waltensburg, Luvis, Andest,*** zu ***Gula*** (?), ***Ruis, Panix, Seth, Ladir, Schnaus, Vallendas, Versam, Sagens, Laax, Flims, Hohentrins, Tamins, Ems, Bonaduz, Rhäzüns.*** An mehrern der genannten Orte starben die Pfarrer, die mit Namen angegeben sind. Zahlenangaben fehlen, die Intensität der Seuche wird ausgedrückt durch die Worte „vast, gar vast, etliche“ ec.

1630 hat die Pest wieder an vielen Orten regiert, auch in unserem Lande. Zu *Flims* wiederum „gar vast", mit den „ferdrigen" (letztjährigen) an die 600 Personen gestorben. „Gar vast" auch in *Tamins* und *Trins*. Dann am *Heinzenberg, Thusis* und *Schams* „gar vast". In *Andeer, Zillis* und *Lohn,* welche 3 Gemeinden auch ihre Geistlichen durch die Pest verloren. Ferner in *Scharans, Sils-Domleschg, Rodels, Tomils, Filisur* und wiederum in *Bergün,* zu *Schlins* (Schleins, Unterengadin), zu *Clefen* und im *Veltlin.*

1631 starben zu *Ilanz* (vide oben) 59 Personen an der Pest, die auch an vielen anderen Orten in unserem Lande herrschte, sowie im *Veltlin.*

Pfarrer *G. Leonhardi* lässt *Joh. Guler von Weinek* in dessen Lebensbild (Bern, Heuberger 1863) erzählen, dass am 29. Nov. 1629 in *Chur* die Pest wieder begonnen hat. „In 11 Wuchen 673 Personen hingeraffet."

In *G. Fient's* Schrift: „Das Prättigau. Ein Beitrag zur Landes- und Naturkunde im Prättigau. Chur, 1896" finde ich folgende Angaben, die einer *Chronik des Peter Ruosch* in St. Antönien entnommen sind: „In den Jahren 1349, 1581, 1592 und 1629 herrschte hier (St. Antönien) die *Pestilenz,* gleichwie in der ganzen übrigen heutigen Schweiz."

Wir wissen ferner aus diesen Pestzeiten von 1628—1642, dass einige kleine Berggemeinden ganz ausgestorben sind, wie *Stürvis* ob Maienfeld, *Schall* am Stätzerhorn. Das Maiensäss *Terziel* ob *Scharans,* das jetzt dem Herrn Obrecht zur Rüfe gehört und als Alp benutzt wird, soll früher ein Dorf mit Kirche (St. Johann) gewesen sein, wie noch Spuren von Baustätten zeigen. Auch dieser kleine Bergort soll zur Zeit der Pest von 1628—1630 ausgestorben und seither nicht wieder besiedelt worden sein. *Deal* oberhalb Mons starb in jener Zeit bis auf einen Mann aus (vide Lorenz l. c. p. 37).

Den *letzten Bubonenpestausbruch in unserm Kantone* gibt *Joh. Ulr. Salis* pag. 187 (vide Moor's Archiv für die Bündnergeschichte, wo Salis' gesammelte Schriften edirt sind) an; es soll nämlich nach Salis das früher stark bevölkerte *Obervaz* (900—1000 Einwohner) durch die Pest des Jahres 1642 bis

auf 12 Familien ausgestorben sein. In der übrigen Schweiz erlosch die Pest gänzlich erst um 1660 bis ca. 1690.

Am Schlusse dieses Zeitraumes angelangt, will ich es nicht unterlassen, noch einiger, der Sage angehörender, Reminiscenzen aus den Pestzeiten Erwähnung zu thun, die mir Herr Lehrer ***Mettier*** in Chur mitgetheilt hat. In ***Sapün*** im Schanfigg heisst eine Wiese noch jetzt „Friedhof". Es soll dieselbe zu Pestzeiten als Beerdigungsplatz benutzt worden sein. In ***Arosa*** war ein abgelegenes Haus ganz ausgestorben. Niemand durfte die dort liegenden Todten beerdigen; man habe noch nach vielen Jahren die Haare eines jungen Mädchens von der Laube hängen und flattern gesehen.

4. Zeitraum: Mitte 17. Jahrhundert bis 1800.

1665. Vom August bis Wintermonat grassirte die ***rothe Ruhr*** im Glarner Land (Scheuchzer, Nat.-G. des Schweizerlandes I. p. 140). Auch im ***Oberengadin*** kamen ***Ruhrfälle*** vor; zu ***St. Moritz*** starben daran 2 Kinder und eine 19j. Tochter, vom 6. August bis 9. September, während dort vorher die ***Blattern*** geherrscht und vom 4. Februar bis 11. April 7 Opfer gefordert hatten. (Kirchenbuch.) Ruhr und Blattern traten dann wieder in zahlreichen Fällen auf im Frühling 1681 und Winter 1690.

Während 1688 die ***Pest*** in der Schweiz noch ein letztes, aber heftiges Aufflackern machte, besitzen wir gar keine Berichte über epidemische Krankheiten in diesem Jahre im Kanton Graubünden. Hier hat die ***Pest*** mit 1642 (vide oben) ganz aufgehört, soweit unsere Kunde reicht.

Wir bleiben bis 1748 ohne Nachrichten über epidemische Vorkommnisse in unserm Kanton. Scheuchzer, die Appenzeller Chronik und Gugelberg erwähnen wohl bei verschiedenen Jahren rothe Ruhr, Kinderblattern, aber ohne je einen Ort zu nennen. 1748 dagegen, erzählt die Appenz. Chronik, sei zu Ende Februar im Appenzellerland, auch in der Schweiz und Bündten, eine epidemische Krankheit aufgetreten, welche die Leute mit entsetzlichen Kopfschmerzen ergriff und fast kein Haus verschonte. Die Kranken waren ein paar Tage bettlägerig, aber bald wieder gesund. Niemand ist daran gestorben. Vielleicht handelt es sich in letzterem Falle um eine

epidemische Grippe oder Influenza. Aehnliches wird speziell für das Appenzellerland und das Jahr 1737 berichtet.

Wir kommen nun zu den schlimmen Zeiten von 1770/71. Nach dem Taufbuche von Ilanz und den meisten andern uns zu Gebote stehenden Quellen fielen von Ende 1769 an gewaltige Schneemassen, es war ein langer, rauher, kalter Winter, dem ein rauher Frühling und ein nasser, kalter Sommer folgten mit grosser Theurung aller Lebensmittel. Die Wintersaaten gingen zu Grunde, ebenso fehlten die Sommersaaten, sodass grosser Mangel an allen Lebensmitteln entstand.

Das *Brigelser* Jahrbuch sagt von dem Jahr 1770, „es sei dieses abgelaufene Jahr nicht nur wegen der häufigen und fast fortwährenden Wetteränderung, sondern auch wegen der *langen und schweren Krankheiten,* woran sehr viele Einwohner lange Zeit darniederlagen, viele auch starben, wahrlich ein recht gefahrvolles gewesen.“

1771. „Das Jahr war ein recht trauriges und betrübtes, dergleichen in 100 Jahren nicht gewesen; Theurung, Hunger, Krankheiten, Misswachs, Stillstand des Gewerbe. Noth und Jammer waren so gross, dass viele Leute vor Hunger starben, viele das Land verlassen mussten. Daher die vielen herumziehenden Bettler in Graubünden.“ (Appenzeller Chronik.) In dieser Zeit wurde das *Anpflanzen der Kartoffeln allgemeiner* (Brügger l. c. VI. p. 32).

Zu alledem kamen nun lebensgefährliche und ansteckende Krankheiten. Die Appenz. Chronik sagt: „Im Juli, August und September grassirte im Kanton Appenzell die *rothe Ruhr,* von einem giftigen, hitzigen Fieber begleitet; in den grossen Gemeinden starben alle Wochen 10—20 Personen. Im ganzen Lande sind dies Jahr 4238 Todesfälle (gegenüber 899 Geburten), also eine Verminderung der Volkszahl um 3339 verzeichnet worden. Im *Toggenburg* starben 1771 im Ganzen 1440 (geboren sind 513) und ergab sich eine Verminderung um 927 Personen.“

Auch das *Oberengadin* blieb nicht verschont. Ausser *Silvaplana* und *Scanfs* (Lorenz l. c. p. 47 u. 50) wurde auch *Zuoz* von der Seuche ergriffen. „Es starben dort 87 Personen, also 4½ Mal mehr, als damals durchschnittlich (19). Die Maxima der

Todesfälle fallen auf die Monate Juli (8), August (21), Sept. (19), Oct. (12), also auf die sonst notorisch gesündeste Jahreszeit; aber es figuriren unter den Gestorbenen 12 eingewanderte Arme (zur Hälfte Kinder), nämlich 5 aus dem Appenzell, 2 aus dem Toggenburg und 5 aus der übrigen Schweiz, welche laut Ortstradition die Krankheit eingeschleppt haben sollen; immerhin begreift man die Stimmung, in welcher der damalige Ortspfarrer (M. Danz) beim Abschlusse der Sterbeliste dieses Jahrgangs die Bemerkung niederschrieb: „und so hat sich nun dieses, von so vielen und mancherlei Krankheiten geplagte, Jahr erfüllt, dem in Zukunft (wenns Gott gefällt) keines mehr gleichen möge.“ (Brügger, Nat.-Chr. VI. p. 33.) Auf pag. 67 Nota 14 l. c. gibt *Brügger* noch Notizen über andere Orte des Engadins. Die Listen von *Zuoz* beginnen erst 1723. Anno 1756 starben dort 13, 1765: 22, 1770: 23, 1834: 17 Personen. In *Pontresina,* dessen Listen nur bis 1736 zurückreichen, starben 1756: 19, 1765: 24, 1771: 25, 1834: 15 Personen. In *Camogask* wurden 1771 im Ganzen 17 Personen beerdigt, worunter aber 4 Fremde, von denen 2 (im April und Mai) auf dem Albula Verunglückte und 2 Arme aus der unteren Schweiz waren (Mai und Juni).

Im *Bündner Oberlande* verliefen nach dem Brigelser Anniversar der Sommer und Herbst dieses Jahres gut und so günstig, dass schon kurz nach dem Feste Allerheiligen (1. Nov.) der übliche Kornzehnten eingezogen werden konnte. „Anno 1771 ist mit dem Korn etwas besser gewesen, die andern Sachen blieben fortwährend in hohen Preisen.“ So sagt die Prättigauer Chronik (Brügger l. c. VI. p. 34).

Nach *Fient* (l. c.) starben 1771 im St. Antönienthale 38 Personen in Folge von *Gallenfieber.* Man darf dieses Gallenfieber wohl als identisch mit der damals so verbreiteten Typhusepidemie ansehen.

Nachdem ich in Obigem Alles zusammengetragen habe, was sich über Epidemien in unserm Kantone bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts hat auffinden lassen, füge ich noch Einiges hinzu, was sich auf den zweiten Abschnitt meiner ersten Publikation sub titulo: *Oeffentliches Medicinalwesen,* bezieht.

Ueber die Art und Weise, wie die Behörden in jenen entlegenen Zeiten ihre Ortschaften vor dem Einschleppen von Seuchen zu schützen suchten, gibt ein Auszug aus den ***Protokollen*** des kleinen und grossen Rathes der ***Landschaft Davos*** einige Auskunft. Es heisst da:

ad 10. Oct. 1563: „Demnach da wir genugsamlich berichtet sind, dass an etlichen Orten der Pestilenz regieren thut, desshalben von Notten ist, unseren Sömern (Säumern) und allen, so von Land varend, glaubhafte Boletta zu geben, dass man sie ohne Sorg passiren lasse. Desglychen von Notten insehen zu thun. Denn es ist noch bis dahero der Bruch gsin, dass etliche Personen us den Fleken kommend, da der Pestilenz vorhanden ist und sich bei uns thuond niederlassen, dadurch wir mechten kommen in Gefährlichkeit und davon entspringe ein Schaden an Lyb und Gutt. Desshalben wir einhellig insehen thun handt, also wie nachfolgt. Nämlich: was Personen in unser Land kommend in denen gefährlichen Läuffen der Pestilenz, dieselben sollen nit ingelassen, noch beherbergt werden, was aber sölich Personen innimmt, denen Unterschlauf, Dach und Gemach gibt ohne glaubhaft Brief und Sygel, dass sie von einem gesunden Ort kommen, der oder dieselbige sollen ohne Gnad 10 ? (es steht x) Gulden gestraffet werden."

„Item es sollen auch fremd Lütt bei solchen gefährlichen Läuffen hanf und wollen nit in unser Land führen bei obgemelter buoss. Aber unsere Lütt, die mögen solche war wol in unser Land führen, doch soll ein jeder, der solch war verkauffen thut glaubhaft Brief und Sygel bringen, dass solche war an ein gesunden Ort gemacht, genommen und gekauft worden sy und on aller Art von der Pestillenz. Und welcher das nit thun würde, der soll auch x Gulden buoss verfallen syn on genat."

ad 16. Januar 1564. „Berathen und mit der Gmeind beschlossen wegen der Pestillenz."

„Es werden Wächter bestellt zum schwarzen See, zum See im Dorf, zur Hauptkirchen und zu St. Niclaus (Glaris), dass sie einem jeden, welcher in unser Land kommt zusprechen sollend und ihn befragen, ob er von einem gesunden

Ort kommt und aus Orten und Gerichten, da etwas Arkwohn der Pestilenz halber ist und doch gute Poletten von seinen Herren bringt, den und dieselben wollen wir inlassen und beherbergen, welche aber aus Gerichten kommen, da der Pestilenz krigen (regieren) thut und nicht glaubwürdig boletta hat, dieselben wollen wir nicht beherbergen, noch in unsere Hüser lassen."

ad 26. Oct. 1628. „Es soll sich Niemand nach *Chur* verfügen bei hoher Strafe, ohne Erlaubniss des Herrn Landammann und seines Statthalters. Niemand soll Hanf und Wolle einführen ohne ordentliche Poletten, wo er solche gekauft."

9. Nov. 1628. „Weil in der Stadt *Chur* die erbliche Krankheit der Pestilenz sich anzetteln thut ist beschlossen den Pass beschlossen zu haben. Den Gerichten Belfort und Langwies soll amtlich geschrieben werden, dass sie ohne glaubhafte Poletta Niemand passiren lassen und den Pass gegen Chur beschlossen haben, sonst werde man den Pass gegen sie zu haben."

1629. 26. Juli. „Wegen Zunahme der Pest im *Prättigau* der Pass gegen dasselbe geschlossen."

6. Aug. „Weil die Pest im *Sertig,* soll der Pass gegen dieses Thal in Clavadèl geschlossen werden und auf dem „wilden Boden" und der „Tannery Bruck" (da beide Eingänge ins Thal) Wachen aufgestellt werden, welche Niemanden durchlassen. Welche heimlich in andern Orten in der Nacht passiren, auf die soll von der Wache geschossen werden, welche nicht gesehen und (später) ergriffen, sollen belangt werden. Was sie an Spyss und Trank bedürftig, soll man ihnen zukommen lassen. Wenn einer von den Leuten ertappt, dass er heimlich herausschleichen will, sollen die Leute ihn anhalten und wenn er ungehorsam, mag er niedergeschossen werden."

„Da die Pest im *Schalfigg,* soll der Pass gesperrt und Niemand durchgelassen werden. Den Engadinern soll angezeigt werden, dass die Pest nur im *Sertig,* sonst Alles gesund und dass sie die Leute, welche mit Poletta versehen, passiren lassen. Da zu Küblis und Saas Alles gesund, sollen die Leute von dort, wenn sie mit Poletta versehen, passiren dürfen."

„Den Pass gegen *Belfort* geschlossen.“

„Die Leute im Unterschnitt unter der „Tannery Bruck“ dürfen nicht heraufkommen bei Verlierung von Hab und Gut.“

„Doch später den Leuten im Unterschnitt auf ihr Bitten gewährt wegen Handel und Wandel sich auf den Platz herauf zu begeben, wenn sie 20 Jahr alt und unter Spina und Spinasteg gegenüber Jacob Kaufmanns Hus.“

„Es wird verordnet, dass die Häuser in Clavadèl und Sertig, in welchen Pestkranke gewesen, sollen „suber gebutzet“ werden. Denen, welche ihre Häuser geputzet, wird erlaubt zur Besorgung der Geschäfte am Plaz zu erscheinen.“

„Da man vernommen, dass in . . Meinrad Buol sein Haus noch nicht ganz gesaubert, werden 2 Mann bestimmt, welche unversehens bei ihm erscheinen und alle Gemach, Trög, Kasten u. s. w. untersuchen und was nicht sauber, säubern lassen.“

Am 27. Juli 1629 richtet der Ammann Balth. Schalkhet von Zernetz Namens der Gemeinden Ob-val-Tasna eine geharnischte Mahnung an *Davos,* man möge gegen *Prätigau,* wo die Pest regiere, strengste Wache halten und Niemand ohne „Boletten“ passiren lassen.

Ich lasse hier noch ein mir vorliegendes Formular dieser „Boletten“, wie sie z. B. das *Bergell* aufgestellt hatte, in Copie folgen:

Madonnabild. **Li deputati delle Sanità di Bregaglia.** Steinbockwappen.

Si parte da questo luogo sano e libero per la Dio gratia d'ogni sospetto di peste per andar à . . . . . l'infrascritte quì sotto nominate persone à quali in qualunque luogo ove capitaranno se gli potrà dare libera e sicura prattica, in fede ec.

. . . . d'anni . . . . statura . . . . capelli . . . . e barba.
. . . . d'anni . . . . statura . . . . capelli . . . . e barba.
. . . . d'anni . . . . statura . . . . capelli . . . . e barba.
. . . . d'anni . . . . statura . . . . capelli . . . . e barba.

Dat. in Bregalia li . . . del mese di . . . . . 16 . .

„Ein kurtz und heilsam Regiment für den grusamen Prästen der Pestilenz, welches ein Eerwürdige Facultet und

Doctores der Artzney der löblichen Hohenschul zu Basel gmeiner Burgerschafft zu nutz und wolfart zusammen geordnet und gestellet haben. Zu Basell, den X. Jenners Anno MDLXIIII.“ befasst sich ausschliesslich mit medicamentösen Vorschriften zur Verhütung und dann zur Behandlung der bereits ausgebrochenen Krankheit, wobei die ganze altmodische Pharmacopoe aufmarschirt. Von polizeilichen Massnahmen ist dabei nicht die Rede.

Ebenfalls in diese Kategorie von Pest-Litteratur gehören die folgenden zwei Schriftchen, die sich in der Bibliothek der histor.-antiquarischen Gesellschaft in Chur befinden:

1. „Ein trostlicher Curspruch zu der Zeit der „Pestilentz“. Erstlich getruckt im Jahr 1611. Nachgetruckt zur auffmunterung An. 1667.“

2. „Kurtzer Bericht, wie sich ein Mensch mit der Hilff Gottes vor den praesten der Pestilentz hüten und bewaren: auch so er darmit angegriffen, was für mittel er dar wider brauchen sölle:

Mennigklichem zu gutem, durch die Stattartzet der Statt Zürych gestellt. Beneben vorgehender geistlicher Artzney in dreyen Christlichen Gebätten begriffen. Getruckt zu Zürych bei Joh. Rodolf Wolffen. 1611.“

Nr. 1 mahnt vor dem Fliehen vor der Pest; man solle ausharren und der Christenpflicht genügen, welche verlange, dass man dem Nächsten in der Noth helfe und ihm Trost bringe u. s. w.

Nr. 2 enthält u. A. recht gute prophylactische Rathschläge mannigfacher Art und besonders eine ganz richtige Symptomatologie der Bubonenpest.

Es ist sehr auffällig, dass wir von den sämmtlichen für unsern Kanton verzeichneten Epidemien bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts nur für die Periode von 1771/72 ärztliche Berichterstatter finden, da doch auch im 16. und 17. Jahrhundert tüchtige Aerzte im Lande, speziell in *Chur* waren. So *Dr. Zaccharias Beeli der Aeltere,* der in Marburg Medicin studirt hatte, besonders aber dessen Enkel, ebenfalls *Zaccharis Beeli.* Letzterer wurde geboren 1590 und starb am 16. Juni 1636, wäre also wohl in der Lage gewesen, über die

verheerenden Seuchen des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts etwas zu berichten. Bis zur Stunde ist mir nicht bekannt, dass von ihm schriftliche Aufzeichnungen vorhanden sind. Beeli war 20 Jahre lang Stifts- und Badearzt in Pfäffers. 1623 war er in Chur Oberzunftmeister, wurde im Nov. 1621 als Gesandter der Stadt Chur zu Baldiron nach Zernetz geschickt und 1622 als Deputirter nach Mailand. 1631 hatte er das später Bavier'sche (früher Scandolera'sche) Haus in der Reichsgasse von Paul Zanella gekauft um fl. 2100. Es ist dies das Haus zwischen dem jetzt Killias' & Hemmi'schen (auch einst Bavier'-schem) Hause und dem Löwenhof. Sein Sohn, Zunftmeister Zaccharias Beeli hatte 5 Töchter, mit ihm starb dieser Zweig der Beeli in der männlichen Linie aus.